



- **Gemeinschaftsklinikum Koblenz-Mayen/Kemperhof Koblenz (Zentraler Standort)**
- **Katholisches Klinikum Koblenz, Marienhof**
- **Gemeinschaftsklinikum Koblenz-Mayen/St. Elisabeth Mayen**
- **Herz-Jesu-Krankenhaus Dernbach**
- **DRK Krankenhaus Neuwied**
- **Marienhof Klinikum St. Elisabeth Neuwied**
- **Marienhof Klinikum im Kreis Ahrweiler Krankenhaus Maria Hilf**
- **St. Nikolaus-Stiftshospital GmbH, Andernach**

#### Die niedergelassenen Kooperationspartner des Gemeinschaftsklinikums und des Marienhofes:

Pathologisches Institut Dres. med. Ferber, Cramer, Pörtlein-Knopp, PD Kröber, Koblenz

Radiologisches Institut Dr. med. von Essen, Koblenz

Radiologisches Institut Koblenz Hohenzollernstraße / Praxis für Strahlentherapie am Kemperhof Dr. Anke Schendera, Koblenz

Radiologische Gemeinschaftspraxis (Nuklearmedizin) Dres. med. Roth, Haupt, Siebert, Mayen

Klinik für Nuklearmedizin, Abteilung des Bundeswehrzentralkrankenhauses im Kemperhof

Gemeinschaftspraxis Dres. med. Breuer, Keuser und Hermesdorf, Koblenz

Praxis für Hämatologie und Onkologie PD Dr. med. Köppler, Dr. med. Heymanns, PD Dr. med. Weide, Dr. med. Thomalla und Dr. med. van Roye, Koblenz

Hämato-Onkologische Schwerpunktpraxis Dr. med. Hildegard Nolte, Koblenz (Praxis im Kemperhof)

Hämatologisch-Onkologische Schwerpunktpraxis Dres. med. Maasberg, Schmitz, Keller, Mayen

Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V. (Psychoonkologische Versorgung)

Fachärztin für Psychiatrie/Psychotherapie, Dr. med. Christine Hilse (psychoonkologische Versorgung), Koblenz

#### Zertifizierte Brustzentren: Kemperhof, Marienhof & St. Elisabeth ziehen an einem Strang

OnkoZert bescheinigt den drei Kliniken und ihren niedergelassenen Kooperationspartnern optimale Qualität in Diagnostik und Therapie von Brustkrebs-Patientinnen

KOBLENZ. Mit der Überreichung der Zertifikate an niedergelassene Kooperationspartner des Gemeinschaftsklinikums Koblenz-Mayen und des Katholische Klinikum Koblenz am 6. Mai im Koblenzer Rathaus bescheinigen die Deutsche Krebsgesellschaft und die Deutsche Gesellschaft für Senologie den niedergelassenen Kooperationspartnern der drei Kliniken des BrustZentrum Mittelrhein eine bestmögliche Versorgung von Brustkrebspatientinnen im Großraum Koblenz und in Mayen. „Dieser interdisziplinäre und Sektor übergreifende Zusammenschluss von Leistungserbringern in der Versorgung von Brustkrebspatientinnen hat es geschafft, einen hohen Standard in Therapie und Diagnostik von Brustkrebs sicherzustellen. Es wurde eine Struktur entwickelt, die angesichts der Vielzahl der beteiligten Krankenhäuser und Ärzte zu Recht als beispielhaft in Rheinland-Pfalz gelten kann,“ betonte Alfred Ruppel, Kaufmännischer Direktor des Katholischen Klinikums Koblenz.

Markus Heming, Geschäftsführer des Gemeinschaftsklinikum Koblenz-Mayen und verantwortlicher Leiter der Steuerungsgruppe des Brustzentrum Mittelrhein, unterstrich das gute Gelingen im Sinne einer gesundheitspolitisch sinnvollen und patientenorientierten Gesundheitsversorgung in der Region Mittelrhein. „Denn eine erfolgreiche Behandlung erfordert heute mehr als die Kompetenz eines einzelnen Facharztes bzw. einer einzelnen Klinik“, erläuterte Priv.-Doz. Dr. Ulrich Gethmann, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Gemeinschaftsklinikum Kemperhof Koblenz.

Das BrustZentrum Mittelrhein wurde 2005 von Kliniken und Fachärzten aus dem Großraum Koblenz, Neuwied und Westerwald gegründet. Das fachübergreifende Netzwerk von Kliniken und niedergelassenen Kooperationspartnern für Prävention, Diagnostik, Behandlung und Nachbetreuung von Brustkrebs betreut pro Jahr über 800 Patienten kompetent nach den hohen fachlichen Standards der Deutschen Krebsgesellschaft und der Gesellschaft für Senologie.

„Die Patientinnen profitieren dabei von einer exakten Diagnostik und zielgerichteten Therapie, die wesentlich weniger belastend ist und mehr Lebensqualität bietet,“ bewertet Dr. Jan Dünnebacke, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Katholischen Klinikum Koblenz einen weiteren Pluspunkt dieses Netzwerkes. „Durch die enge Verzahnung von ambulanter und stationärer Versorgung können wir die betroffenen Frauen heute wesentlich schonender behandeln, als das vor der Gründung des Netzwerkes möglich war. Durch das gute Zusammenspiel von Niedergelassenen und Krankenhausärzten ist zwischen ambulanter und stationärer Versorgung ein reibungsloser Behandlungsprozess auf hohem medizinischem Niveau sichergestellt“, erläutert Dr. Walter Ernst, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde am Gemeinschaftsklinikum St. Elisabeth Mayen. Und Dr. Dünnebacke ergänzt: „Die Zertifizierung steht dabei für die Sicherstellung der medizinisch-pflegerischen Erfordernisse nach aktuellem medizinischen Wissensstand genauso wie für das Bemühen, der Patientin trotz bzw. wegen der Erkrankung ein Optimum an Lebensqualität zu ermöglichen.“

Für eine gute Abstimmung und Vernetzung der verschiedenen Behandlungspfade steht das so genannte Tumorboard des BrustZentrum Mittelrhein. „Hier treffen sich regelmäßig die im Netzwerk zusammengeschlossenen Spezialisten und legen in der Diskussion verschiedener Behandlungsoptionen das für die jeweilige Patientin beste diagnostische und therapeutische Behandlungskonzept fest“, informiert Priv.-Doz. Dr. Ulrich Gethmann.

Ausruhen werden sich die drei der acht Kliniken des Brustzentrum Mittelrhein – Kemperhof, Marienhof und St. Elisabeth – jedoch nicht auf ihren Lorbeeren. „Wir sehen die Zertifizierung nicht nur als Bestätigung für den hohen fachlichen Standard, den das Brustzentrum Mittelrhein in der Versorgung von Brustkrebspatientinnen bietet, sondern als Herausforderung, diesen immer wieder neu unter Beweis zu stellen,“ fasst Dünnebacke abschließend zusammen. Die Zertifikate gelten für einen Zeitraum von drei Jahren und werden durch jährliche Audits regelmäßig überprüft.

